



Jane Simmons

## Rosa sucht ein Zuhause

a.d. Englischen von Gerold Anrich & Martina Instinsky-Anrich

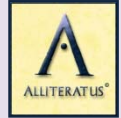
cbj 2011 • 221 Seiten • 12,99 • ab 9

Ein zauberhaftes Geschöpf, dieses Schweinchen Rosa, und offenbar von der Autorin selbst in Bilder umgesetzt. Die Freude an diesen schwarz-weißen Bildern – auf jeder Aufschlagseite wenigstens eines – setzt sich im gesamten Buch fort. Leider wird diese Freude beim Lesen mehr und mehr beeinträchtigt.

Die Idee ist gut: Schweinchen Rosa fristet mit etlichen anderen Schweinen zusammen ein tristes Dasein in einem Schweinemastbetrieb; nur manchmal guckt sie durch einen Riss in der Mauer und denkt darüber nach, wie das Leben außerhalb wohl sein könnte. Da ihre Mutter gestorben ist und der Vater bereits den Weg gegangen ist, den alle Schweine hier gehen, sind ihr nur die Tante und ein paar Cousins und Cousinen geblieben, und die hacken gewaltig auf ihr herum, beinahe hätte ich gesagt: mobben sie. Sie sind auch schuld daran, dass Rosa absichtlich den Aufkleber auf den Hintern geklatscht kriegt, der sie als abzutransportierendes Schlachtvieh ausweist. Sie wird auf einen Lastwagen verladen und ab geht es.

Das Buch beginnt mit physisch und psychisch ungemein brutalen Szenen, die man keinem Leser der angesprochenen Altersgruppe auch nur im Entferntesten zumuten möchte; als dann das Auto verunglückt und Rosa als einziges Schwein die Flucht ergreifen kann, weil sie den Weg in die Freiheit wagt, ist man zunächst als Leser erleichtert und freut sich auf all das Schöne, das Rosa nun erwarten wird. Und so trifft sie denn auch zunächst erst einmal auf Flora, ein kleines Wildschwein, das schnell ihre Freundin wird, eine Seelenverwandte, weil auch ihre Mutter tot ist – jedenfalls glaubt Flora das. Nebenbei: Etwas verwirrend taucht Flora auf dem Covertext des Buches als Wildschwein Amber auf, hier stimmt also etwas nicht. Flora nimmt Rosa mit zu ihrer Familie, aber auch da überschlagen sich schnell die Ereignisse, die Wildschweine spalten sich in zwei Parteien, für und gegen Rosas Verbleib, und es kommt zur großen Auseinandersetzung. Floras Familie bricht auf und zieht davon, zusammen mit ein paar Schweinedamen, die in Rosa die Auserwählte sehen ... ein bekanntes Erzählmotiv, hier aber merkwürdig und unpassend eingesetzt.

Nun beginnt der Kampf um das Überleben, und Jane Simmons scheut sich nicht, auch das drastisch und dramatisch zu gestalten. Wölfe lauern und bedrohen ihr Leben, ein Bär taucht auf, der ihr bester Beschützer werden wird, was aber nur Rosa glauben kann, und plötzlich taucht wie ein drohender Schatten ein Schwein mit wahnsinnigen Augen auf – Floras Mutter, wie man es sich als Leser fast schon denken kann – und all die brutale Behandlung, die ihr den Wahnsinn brachte,



---

wird vor dem kindlichen Leser ausgiebig entfaltet. Das alles bringt aber kleine wirkliche Spannung mit sich, sondern erzeugt einfach nur ungute Gefühle und ruft Angst hervor vor etwas Unbestimmbaren, das sich vor allem für Kinder im Grundschulalter nicht einordnen lässt – und die gesamte schöne Aufmachung des Buches wendet sich ja mit der großen Schrift und den überaus vielen Bildern eindeutig an Leser zwischen 8 und 9.

Wenn man sich dann freut, dass es schließlich doch ein Happy End geben wird, auch wenn vorher gewaltig auf die Tränendrüse gedrückt wird, ist es auch damit nichts. Kaum hat sich herausgestellt, dass auch Floras Vaters lebt (der dann auch noch passenderweise Rosas Vater ist), wird die Mutter Opfer eines tragischen Autounfalls und lässt ihr Leben im „Schlimmen Land“, das sich unschwer einfach als städtische Siedlung erkennen lässt:

*Ein alarmierendes kreischendes Geräusch schrillte durch die Luft, gefolgt von einem entsetzlichen Aufprall ... Da, mitten auf dem schwarzen Streifen, lag Iris, Floras Mutter, ausgestreckt auf der Straße ... Rosa taumelte vorwärts auf die Lücke zu, doch die Lichter eines Autos blendeten sie, das mit ohrenbetäubenden Kreischen und beißendem Brandgeruch vorbeischleuderte ... Weg von dem Quietschen, weg von dem Zischen, weg von den Scheinwerfern, weg von der Zerstörung und dem Auto, das ihre Mutter mitten auf der Straße tot zurückgelassen hatte.*

Nein, das ist kein Buch für Kinder, denn was am Ende der Lektüre bleibt, ist das bloße Bild von Elend, Schmerzen, Gewalt und Tod. Die leisen Töne, die sich dazwischen anrührend schön finden, vor allem in der Freundschaft des klugen Bären zu Rosa, gehen unter, verhallen ebenso wie die eigentliche Botschaft von Liebe, Freundschaft und Geborgenheit.

Schade, es hätte ein gutes Buch werden können, aber die Umsetzung der guten Idee ist einfach schlecht gelungen.

– Astrid van Nahl